

Sambia, die Zweite



Vom 01.08. bis 22.10.2021
und vom 05.12.21 bis 17.01.2021

Die Einreise bei Sesheke nach Sambia war diesmal super easy. Wir kannten diese Grenze schon, es ist Sonntag und dank Covid gibt es keine Touristen. Zuerst den PCR-Test vorzeigen und Temperatur messen, dann bei der Einreisebehörde das Visum kaufen (50 USD / Person, diesmal in 5\$ Noten ;-)) fanden sie nicht lustig), dann Carbonsteuer bezahlt. Die Straßenbenutzungsgebühr brauchten wir nicht bezahlen, weil wir noch den Beleg von der ersten Einreise hatten, als Return-ticket.

Nach einer Stunde war alles erledigt.

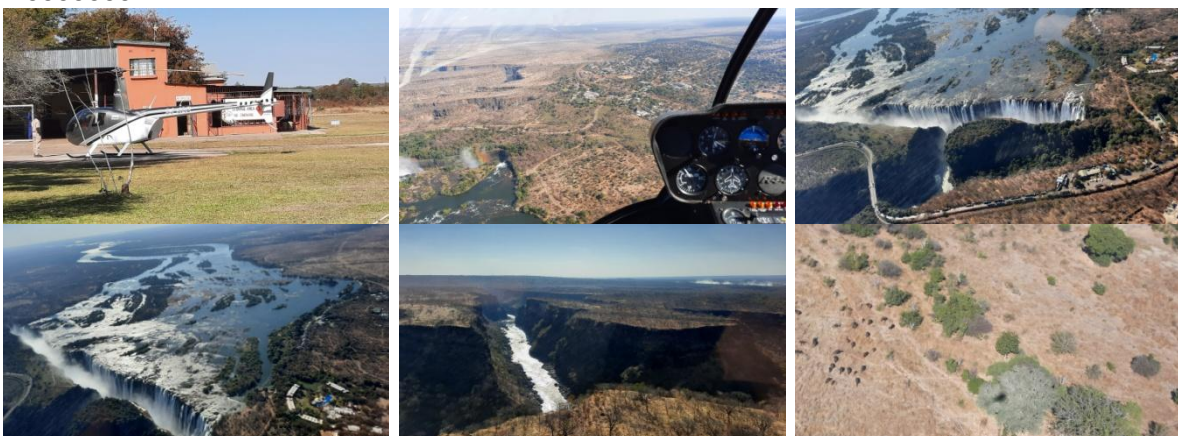
Auf der Straße war nix los, so konnten wir es rollen lassen. Auf nach Livingstone zu den Viktoriafällen. Die ersten 40 km war super Asphalt, dann fing die berüchtigtste, gnadenlose, hartcore, Offroad „**Straße**“ Sambias an. 85km lang, mal mehr, eher weniger Asphalt mit groooßen tiefen Schlaglöchern. Wir schaffen ca 13km/h. Gegen 16:30 Uhr fahren wir ins Gebüsch und machen Schluss für heute. Denn um 18 Uhr ist es dunkel.



Am nächsten Tag rumpeln wir gemütlich weiter. 10km vor Kazungula gibt es wieder anständigen Asphalt und die letzten 70km bis Livingstone sind zügig abgespult. Noch im Shoprite eingekauft und schon parken wir auf dem Campingplatz „Waterfront“ am Sambesi, wo uns gleich 4 Elefantenbullen begrüßen. **GPS:** -17.886626, 25.843793



Für den zweiten Tag buchen wir einen Helikopterrundflug über die Viktoriafälle. Und was sollen wir sagen: ein echt tolles Erlebnis. Von hier oben können wir das ganze Ausmaß dieses Naturschauspiel erst richtig erfassen. Wenn man bedenkt, dass die gesamte Fallbreite 1708m ist, was man ebenerdig nicht erkennt. Erstaunlich auch, wie der große, breite Sambesi in die Tiefe stürzt und anschließend in einem Canyon verschwindet. Das atemberaubende war dann der Flug durch diesen Canyon. Wooooooooow.



Und etwas Glück braucht der Mensch: wir sind die einzigen Gäste und der Pilot meint es gut mit uns. Der gebuchte 22 min. Flug dauerte dann sogar 28min. und er flog mit uns auch noch über den angrenzenden Nationalpark, wo wir Hippos, 2 große Herden Elefanten, Wasserbüffel, Giraffen, Zebras und jede Menge Impalas sehen konnten.



Nach 3 Tagen hier auf der erholsamen Campsite fahren wir nach Lusaka. Die fast 500km schaffen wir natürlich nicht an einem Stück. Am späten Nachmittag finden wir in unserem Navi einen kleinen See eingezeichnet, aber ohne Zuwegung, nur einen Fußweg. Dieser Fußweg entpuppt sich aber für uns als fahrbarer Weg und so stehen wir gegen Abend idyllisch ruhig an einem See.

GPS.: -16.860212, 26.895561



Bis zum nächsten Abend treffen wir dann auch in Lusaka ein und stehen 10 Monate später wieder bei Sharon und Marco auf dem Grundstück. Die Wiedersehensfreude ist groß und beim Lagerfeuer lassen wir die vergangene Zeit Revue passieren.

Die nächsten Tage sind recht kurzweilig für uns. Die beiden zeigen uns, was sich so in ihrem paradiesischem Garten so getan hat. Welche neue Samen Sie bekommen haben. So langsam wird es hier „Frühling“ und alles fängt an zu sprießen und blühen. Diese Tropenpflanzen sind einfach eine Augenweide.



Da am 12. August Präsidentschaftswahlen sind, warten wir das ganze Geschehen hier in Ruhe ab. In Afrika weiß man nie wie die Stimmungslage ist, oder wird, wenn gewählt wird. Aber diesmal bleibt alles ruhig. Das Volk will einen Machtwechsel und so wird auch entsprechend eindeutig gewählt. Der alte Präsident wehrt sich auch nicht, dankt nach ein paar Tagen ab und der neue

Präsident wird schon nach 12 Tagen in sein Amt eingeführt.

Einmal zwischen durch machen wir einen Familienausflug an einen Stausee in 35 km Entfernung. Hier soll mal ein Campingplatz entstehen. Shambololo Lodge. **GPS.:** -15.681573, 28.26616

Der Platz ist sehr ursprünglich gelegen. Ein paar Menschen leben hier wie vor über 50 Jahren. Vorher war es reine Wildnis. Das heute weitläufig eingezäunte Gelände hat somit auch noch einiges an Tieren zu bieten, aber keine Fleischfresser mehr. Somit ist es im Prinzip ungefährlich hier. Aber Schlangen gibt es, auch giftige, wir sahen kurz eine Black Mamba, die einzige angriffslustige Giftschlange. Das Gift tötet einen erwachsenen Menschen zwischen 40 min. und 15 Std. Dennoch genießen wir den Tag am See.



Nach 12 Tagen rüsten wir unseren KAT und Marco deren LKW-Womo und wir fahren alle zusammen an den Kafue-River auf die Gwabi-Lodge. **GPS.:** -15.951482, 28.861316

Hier haben Marco & Sharon ihr Familienboot liegen. Die beiden mit ihren beiden Kids und wir zwei genießen hier 5 superherrliche Tage. Flussromantik, Wildlife, Lagerfeuerstories und nicht den Pool zu vergessen. (Die Lodge bietet auch Flusssafaries an)





Von hier fahren wir zurück Richtung Lusaka. In Kafue biegen wir auf die „Old Kafue Road“ ab. Diese Piste führt durchs Hinterland. Für uns spannend, unter anderem zu sehen wie die Menschen vor langer Zeit gelebt haben. Leider liegt direkt an dieser Piste auch die Mülldeponie und noch trauriger, es gibt tatsächlich Menschen die hier im Müll nach brauchbarem suchen, in der Mehrzahl Kinder. Weiter Stadtauswärts entsteht eine neue Siedlung, nach Reißbrett, sehr kleine Grundstücke, alles sieht gleich aus. Etwas weiter passieren wir die Eisenbahnlinie und es fährt tatsächlich eine Lok mit ein paar Anhängern.

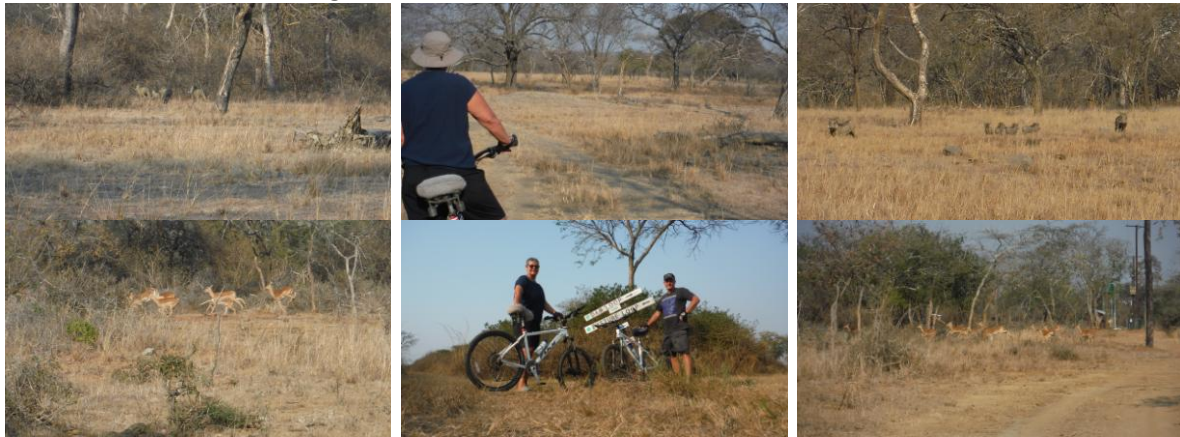


In die Nähe der Shambololo Lodge ist ein Grundstück von Marco in der Wildnis. Es gibt nur einen Rundweg durchs Gelände. Hier suchen wir uns eine Lichtung und hoffen mal, dass die Black Mamba uns nicht findet.

MAN, haben wir auf die Bäume aufgepasst. Aber der letzte Baum mit einem dicken Ast hat uns dann doch erwischt. Ich bin wohl zu langsam gefahren, als das ich gemerkt habe, dass der dicke Ast sich am Astabweise anlehnt und anschließend schön langsam an der Kofferoberkante entlang rutscht. Erst als der Koffer zu Ende ist kracht es und der KAT schaukelt. Der Ast hat die ganze Kante nach innen gedrückt, die Aluminiumschiene anfangs aufgedreht und stellenweise vom GFK abgeschält. Die hintere Kofferecke ist komplett aufgeplatzt. So ein Miiiiiiiiist..... Schei..... Aber es musste wohl mal so kommen, wenn man mit so einem großen Auto immer in den Busch will. Mit Panzertap repariere ich so gut es geht. Es sei aber gleich erwähnt, die Akazien lachen über Panzertap.



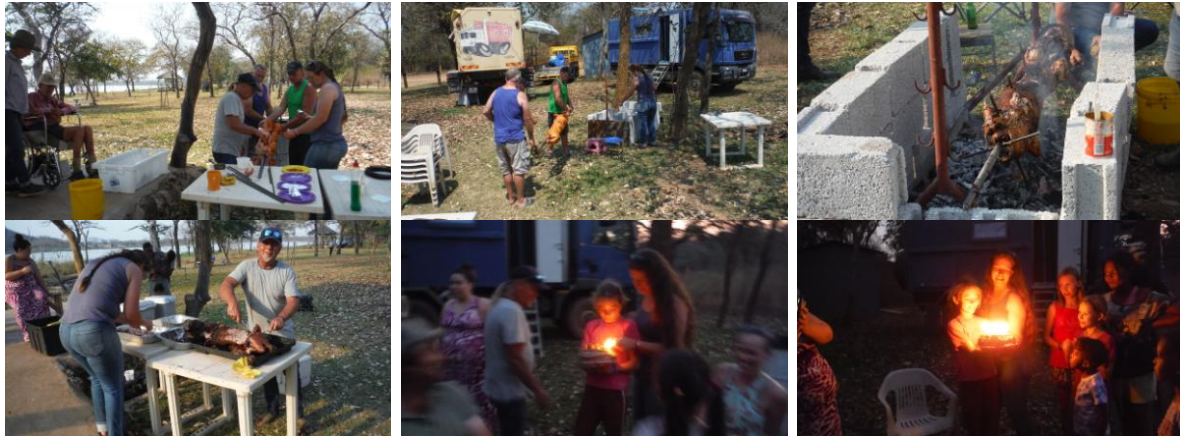
Nach der Notreparatur genießen wir 5 wunderbare Tage in dieser einsamen Wildnis. Wir laufen durchs Gebüsch, wir fahren ganz früh morgens und späten Nachmittag Fahrrad zur Wildbeobachtung, faulzen natürlich und jeden Abend Lagerfeuer und Sternenhimmelbeobachtung.



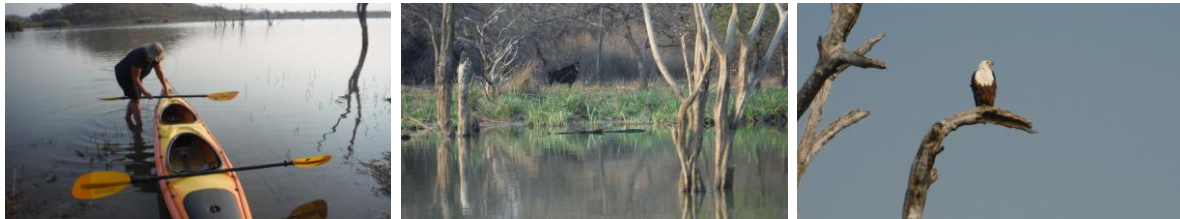
Am Freitag packen wir unsere 7 Sachen zusammen und fahren runter an den Stausee zur Shambololo Lodge. Dorthin haben wir Thomas aus der Schweiz eingeladen. Am Samstagmorgen, mit dem Hell werden machen wir mit Thomas eine Radtour ins Wildlife.



Nach dem Frühstück kommen dann Sharon & Marco mit den beiden Mädels. Wir feiern Mila's 11 Geburtstag. So nach und nach kommen noch einige Freunde mehr. Denn es gibt Spanferkel.



Am Sonntagmorgen fährt Thomas ganz früh los. Er will in einem Rutsch bis Livingstone kommen. Wir holen unser Kanu runter und machen eine 2 Std. Wildlife-Tour auf dem See.



Als wir zurück sind, sehen wir dass alle 4 Reifen von unseren Rädern platt sind. Solange wir gefahren sind haben die Akaziendorne im Reifen die Luft gehalten. Wir finden insgesamt 6 Dornen, also 6-mal flicken. Am Nachmittag frischt der Wind deutlich auf und auf dem See gibt es kleine Wellen. Wir drehen noch eine schnelle Runde mit dem Kanu.



Am Montag fahren wir gemütlich über die „Old Kafue Road“ zurück nach Lusaka. Wir müssen ja noch die Reparatur vom Wohnkoffer organisieren. Wieder bei Marco & Sharon ergibt sich nur die Frage: professionelle, oder „do it yourself“ Reparatur. Wir entscheiden uns für letzteres.



Da wir nicht mit dem KAT in die Stadt fahren können, bekommen wir ein Auto von Sharon und machen eine interessante Erfahrung in der Stadt. Wir müssen zur Immigration ins Herz von Lusaka. Alles voller Autos und Menschen, aber irgendwie sind wir einer von Ihnen. Keiner kümmert sich sonderlich um uns. Kein einziger Versuch des Bettelns. Es ist irgendwie ein komisches Gefühl. Wir sind also nur interessant mit unserem großen KAT. Unsere Hautfarbe macht es nicht aus, nur unser KAT ist es, oder eben ausländisches Kennzeichen.

Die Immigration ist schnell gefunden und der Verlängerungsstempel ist in einer Minute im Pass. Das ging ja schnell.

Wir genießen noch ein paar Tage mit der Familie und am letzten Abend kochen wir ein typisch norddeutsches Essen. Es gibt Linseneintopf, der tatsächlich allen, auch den beiden Kindern, schmeckt.



Es ist Sonntag und wir verabschieden uns von den Vieren. Wir sind noch nicht ganz auf der Hauptstraße, hält vor uns ein Auto. Aus dem Auto steigt eine voll aufgetakelte, ältere Dame und ruft händewinkend: „Hallo Deutschland, hallo Deutschland“.

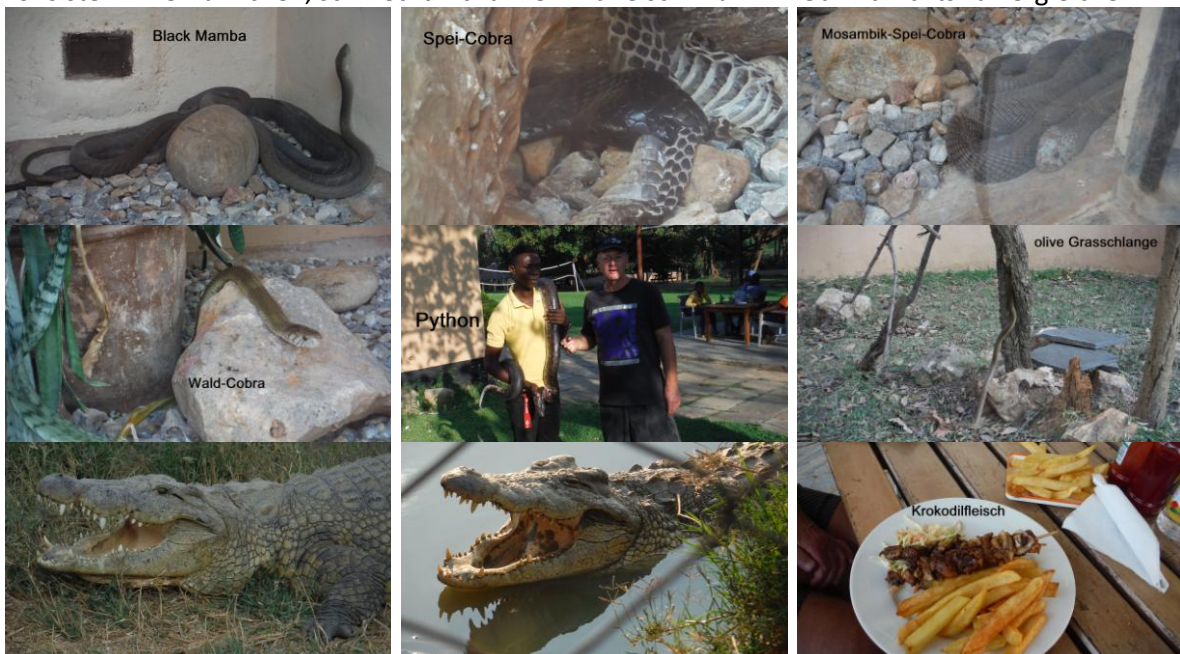
Am Heck des Autos ist eine kleine deutsche Flagge angebracht. Wir steigen auch aus und mit spärlichem Deutsch erklärt uns die Dame warum sie uns angehalten hat und sofort lädt Sie uns zum Kaffee nach Hause ein. Wir sollen ihr folgen, es ist nicht weit. Wir schauen uns verdutzt an und so verrückt wie wir sind, folgen wir der Einladung. Nach 7 km kommen wir bei ihr an. Man kann es gleich erkennen. Die Umgebungsmauer ist verziert mit den 7 Schwaben. Auf dem Grundstück steht ein Container bemalt mit sambischer und deutscher Flagge. Es stehen einige Tiere im Garten herum, von ihr aus Beton modelliert. Neben ihrem Haus parkt ein alter Hanomag, mit MAN G90 Motor, mit selbstgebautem und ausgebautem Koffer in ähnlicher Farbe wie unserer. In ihrem Haus ein Mix aus deutscher und sambischer Kultur. Sie ist gebürtig aus dieser Gegend und war mit Jürgen 30 Jahre verheiratet. Die meiste Zeit lebten sie in Friedrichshafen. Als ihre Kinder erwachsen waren sind die beiden auch auf reisen gefahren. Mit IFA50 und Hanomag. Bis sie es vor einigen Jahren ganz nach Sambia verschlagen hat. Leider ist Jürgen vor 3 Jahren verstorben. Nun sitzt sie hier und weiß nicht so recht was sie anfangen soll. Jetzt ist sie mehr als überglücklich uns beiden Verrückten getroffen zu haben. Wir plaudern einige Stunden. Dann machen wir uns endlich auf den Weg.



Über den neuen Lusakabypass kommen wir zügig voran und sind am späten Nachmittag beim Kalimba Reptil Park.

GPS.: -15.302465, 28.362927 Nach einem kurzen Gespräch mit dem Manager, wenn er uns hier auf dem Parkplatz übernachten lässt, würden wir noch in den Park gehen, wenn nicht, müssten wir leider fahren, um uns einen guten Übernachtungsplatz suchen. Wir dürfen bleiben und die Toiletten bleiben für uns sogar geöffnet.

Im Park werden die giftigsten Schlangen Sambias gezeigt und Krokodile gezüchtet. Vornehmlich das Nilkrokodil. Es ist am pflegeleichtesten und am resistentem gegen alle Krankheiten. Ein Teil wird ausgewildert, vom Rest gibt es Leder und Krokodilfleisch, welches hier auch auf dem Grill liegt. Das müssen wir selbstverständlich probieren. Mhhhhh. Lecker. Es ist weiß, es hat eine ähnliche Konsistenz wie Hähnchen, schmeckt nicht wie Wildfleisch. Auf Anhieb mit nichts zu vergleichen.



Wir haben eine himmlisch ruhige Nacht und werden am Morgen von einem außergewöhnlichen Vogelkonzert aus dem Schlaf geholt. Bevor wir fahren kaufen wir noch 2 Krokodil-, und Kudusteaks. Dann fahren wir die D176 Piste quer durchs Hinterland bis hier her **GPS.:** -14.828154, 28.605949 Ein toller Platz auf einer Anhöhe mit freiem Blick in die weite Landschaft. Ein paar Kinder kommen vorbei, halten aber respektvollen Abstand zu uns. Nur einer traut sich mit ein paar Brocken Englisch sich zu unterhalten. Abends kommt noch ein älterer Herr vorbei. Er unterhält sich kurz mit uns, erklärt uns wo er wohnt und freut sich für heute Nacht neue Nachbarn zu haben. Zum Dunkel werden sind alle verschwunden.





Am nächsten Morgen, so gegen 8 Uhr, klopft es an der Tür. Wir schauen uns fragend an. Es ist der ältere Herr. Fragt ob wir gut geschlafen haben und er will sich verabschieden. Er wolle nicht gehen ohne Bescheid zuzusagen. Sehr höflich.

Wir hatten von 2 Jungs Bilder gemacht und ausgedruckt. Die Jungs wollen wir nun in der Schule suchen und ihnen die Bilder geben. Da hinten auf dem Berg soll die Schule sein. Wir fahren und fahren und halten Ausschau nach der Schule. Nach über 8 km kommt ein sehr kleines Dorf. Da links ist ein flaches Gebäude und 2 Erwachsene stehen draußen und unterhalten sich. Vielleicht Lehrer? Ich steige aus, gehe zu Ihnen und zeige die Bilder. Der eine ist tatsächlich Lehrer und erkennt die beiden Jungs. Wir sind hier aber nicht bei der Schule, wir sind am Krankenhaus. Der Lehrer ruft laut und 2 Erwachsene kommen zu uns. Der Arzt und die Mutter von einem der Jungs. Sie denken es ist etwas passiert. Nein, nein alles ok. Der Arzt geht wieder und die Mutter versteht die Welt nicht, nimmt aber die beiden Bilder an sich und wir machen uns weiter auf den Weg. Es ist eine relativ gute Piste und wir rollen so mit 30 km/h durch Sambias Landschaft. Ein Stückchen altes Sambia, kaum etwas Modernes zu sehen. Die Menschen leben in ihren Holz- oder Lehmrundhütten mit Schilfdach. Vorm Haus ist die Kochstelle und die Versammlungsstelle, meist der Männer, etwas abseits, ein offenes Rundhaus nur mit Dach. Alles wird zu Fuß und von Hand erledigt. Kein Strom, kein fließend Wasser, kein Bus, kein Auto und kein Taxi. Wer weiter weg muss, setzt sich an die Straße und wartet bis ein LKW vorbei kommt und einen, oder die gemachte Holzkohle mit nimmt.

Nach etlichen km erreichen wir die D421, der wir nach rechts folgen. Sie ist breiter und besser gepflegt. Nach einigen km wissen wir warum. Rechter Hand befindet sich eine sehr große Kupfermine, alles nagelneu und vom Feinstem.



Auf dieser Piste erreichen wir dann den Abzweig zum Mulungushi Boating Club. **GPS.:** -14.697062, 28.815963 Hier ist der große Mulungushi Stausee, gebaut 1918 von den Engländern. Die hier am Dam auch das Gebietsrecht haben. Sie haben sich hier eine schöne idyllische Ferienanlage, mit Pool, aufgebaut. Das Wasser ist Glasklar und lädt zum schwimmen ein, wenn da nicht die Krokodile wären. Für ein paar Kwacha dürfen hier auch Overlander campieren. Wir genießen hier herrliche 3 Tage. Dann machen wir uns wieder auf den Weg, denn am Wochenende wollen sie den 3-fachen Preis.



Über die breite, von hier nicht mehr gepflegt, Wellblechpiste und für hiesige Verhältnisse mit LKW stark befahren, rumpeln wir bis zu einem großen Tagebau. Wir fahren geradeaus mitten durch den Tagebau. Die Erdstraße ist wieder gut gepflegt, aber nur noch schmal. Wie gut das die Einheimischen kein Auto fahren. Für uns und ein entgegenkommendes Fahrrad reicht's.



Irgendwann kommen wir an eine Gabelung, hier halten wir uns links, um auf die D200 zu gelangen, die uns Richtung Mita Hills Dam bringt. Bei **GPS.:** -14.300203, 29.091848 in einem kleinen Dorf biegt die Piste zum Dam ab. Sie führt fast Schnurgerade bis zum Gate zum Wasserkraftwerk. Direkt am Gate geht nach links ein Weg ab, dem wir folgen. Nach ca 1,5 km durch den Wald geht nach rechts eine Lichtung ab, die uns direkt zum See bringt. Hier öffnet sich eine große Wiese, auf der wir uns einen schönen Platz für 3 Tage aussuchen. **GPS.:** -14.240973, 29.106649

Wir werden freundlich Begrüßt und sind herzlich Willkommen. Einige Menschen beschäftigen sich mit Fischfang, mit umhergehen, oder nichts tun. Ein sehr harmonischer Platz. Ein paar interessieren sich kurz für uns, die berichten den Anderen und dann stören wir niemanden mehr. Wir können tun und lassen was wir wollen. Und das aller beste: keiner kommt und bittet. Was in Sambia sowieso selten vorkommt.



Von hier fahren wir weiterhin Piste und Erdstraße, die D200, bis zum „Picadilly Circus“. Der Ort wird so genannt, weil hier 5 Straßen aufeinander treffen. Es ist der größte Ort hier in der Gegend und alles trifft sich an diesem Knotenpunkt. Das besondere: keiner stürzt sich auf uns, wie sonst üblich. Sehr angenehm.



Von hier fahren wir zu Hugo und Alice. Sie haben hier vor einigen Jahren eine Farm gekauft und bauen jetzt organisches Gemüse, Getreide, Essmais und Stevia an. **GPS.:** -13.908299, 29.300461 Aber nicht nur das. Das Hauptgeschäft besteht darin pflanzlichen Dünger zu produzieren, der dann an die anderen Farmer verkauft wird, damit sie keinen Kunstdünger verwenden müssen. Eine tolle Sache und in diesem Gebiet scheint es schon zu funktionieren. Wir lassen uns alles zeigen und erklären, fahren mit unseren Bikes stundenlang übers Farmgelände. Was nicht immer ganz easy ist. Wir sind aktuell in 1270m Höhe, haben ungefähr 30°C im Schatten, den es nur wenig gibt und es geht

immer rauf und runter. Die Farm hat eine Höhendifferenz von ca 150m. Am Nachmittag, wenn die Sonne brennt verschwinden wir im Pool. Wir wollten nur Gemüse kaufen. Daraus wurden 3 Übernachtungen. Wir hatten eine tolle Zeit mit den beiden.



Kurz nach Mittag fahren wir dann weiter zum Nachbarn, der Shigu Farm. **GPS.:** -13.90354, 29.33486 Hier wollten wir Milch und Fleisch einkaufen, aber leider war alles leer. Pech gehabt. Camping ist hier auch möglich, aber wir fahren weiter. Am Picadilly Circus muss ich meine SIM-Kartenregistrierung verlängern und weiter geht es geradeaus auf die RD492. Hier leben doch erstaunlich viele Menschen an der Straße. Wobei es doch nur eine kleine Nebenstraße sein soll, die normalerweise niemand fährt. Wir überqueren den Mkushi River und finden etwas später zwischen den Häusern einen guten Übernachtungsplatz. **GPS.:** -13.995873, 29.502848. Ein paar Kinder sehen uns abbiegen und folgen uns. Doch sie bleiben in großer Entfernung zu uns stehen und beobachten. Wir holen ein paar Lollys raus, aber es bedarf noch einiges an Zeit und freundlichen Grinsen und Winken bis sich die älteste von den Vieren endlich traut auf uns zu zugehen. Nachdem alle einen Lolly haben, nehmen sie aber erst mal wieder Distanz auf. Nachdem es nun mittlerweile 7 Kinder sind, trauen sie sich wieder näher zu uns. Ein Junge hat einen Ball dabei, aus etlichen Plastiktüten zusammen gerollt und mit Band fixiert. Sie tändeln damit herum und der Ball rollt irgendwann zu uns herüber. Ich schieße ihn zurück. Ein Spiel beginnt. Nach und nach machen alle mit. Ein kleines Fußballspiel löst alle Hemmungen uns gegenüber. Nach über 40 min Handball, Fußball, Kopfball, Tor gebe ich auf, bei der Überzahl von 7 Gegenspielern, wobei es aber nun auch Dunkel wird. Inzwischen klappt es bei Dreien mit ein paar Wörtern Englisch: „How are you“ und „Whats your Name“. Klasse. Dann ziehen die Kinder winkend davon. Ich glaube, die haben noch nie einen weißen Touristen gesehen, vielleicht im Auto vorbeifahrend, aber so.

Und das allerbeste: kein betteln!!!



Von hier fahren wir weiter durch den Busch bis zur Hauptstraße T2. Die 66km bis Serenje sind schnell abgespult. Hier biegen wir links ab bis in die Stadt. Hier kaufen wir frisches Obst und Gemüse vom Markt und einige Milchprodukte vom Supermarkt ein. Dann fahren wir weiter durch die Stadt, es sind nur ein paar km, dann geht es wieder auf Piste durch den Busch. 30km tief in den Wald hinein. Hier liegt eine Kaffeefarm, 60 Hektar Kaffeeepflanzen. **GPS.:** -13.031954, 30.30618 Es ist jetzt Ende der Erntezeit, die letzten Bohnen werden gepflügt, entkernt, gewaschen, getrocknet und sortiert. Alles von Hand. Die Bohnen werden dann in 60kg Säcke gefüllt. In den nächsten Tagen werden ein paar Proben zu einem Händler nach Südafrika geschickt. Nach der Bewertung der Qualität wird dem Farmer der Preis mitgeteilt und dann kommen die LKW und holen alle Säcke ab. Dieses Jahr wird die gesamte Produktion nach Deutschland gehen. Wir können uns schon jetzt ein

Bild von der Qualität machen, denn hier auf der Farm wird von morgens bis abends nur Kaffee getrunken. Wir verstehen uns gut und werden gleich für 2 Nächte eingeladen.



Von hier geht es weiter durch den Busch wieder auf die T2. Nach 8km erreichen wir dann schon Pensulo, wo wir auf die D235 abbiegen. Wir fahren vorbei am Kasanka NP, wo in einem Monat die Obstfressenden Flughunde zu hunderttausenden auftauchen. Kurz vorm großen Sumpfbereich des Luapula Flusses finden wir einen schönen Übernachtungsplatz. **GPS.:** -12.317636, 30.061518

Der Diesel springt heute Morgen schon um 9 Uhr an. Äußerst ungewöhnlich, aber vor uns liegen 170km bis Samfya am großen Bangweulu See, den größten Binnensee Sambias. Dabei überqueren wir den Luapula Fluss mit seinen Nebenarmen über eine 3km lange Brücke. Es klappt alles gut und wir erreichen Samfya schon gegen 13 Uhr. Laut der Traveler-App „iOverlander“ hat ein Einheimischer ein kleines Grundstück direkt am Wasser und er bietet Reisenden einen Stellplatz an. Wir fahren mitten durch die „Innenstadt“, getummel der vielen Menschen und finden den Platz von Christopher auf Anhieb, **GPS.:** -11.373301, 29.56436 und können auch bei ihm auf dem Grundstück stehen. Echt ein Stückchen Paradies mit Sandstrand. Wir bleiben hier gleich 2 Nächte. Erkunden aber auch die Gegend mit dem Fahrrad. In die eine Richtung wird fleißig gebaut, Samfya will sich zu einem richtigen Erholungszentrum ausbauen und in die andere Richtung fahren wir in das alte Fischerdorf Sanfya. Es gibt nur Sandwege, die Häuser haben kein Strom und Wasser, die Menschen erledigen alle Dinge zu Fuß. Das kleine Haus von ihnen ist nur ein Schlafraum, das Leben findet draußen statt. Alle bestaunen uns, sind aber sehr freundlich, winken und lachen. Von überall her ruft es: „How are you“ und im Nu laufen sehr viele Kinder hinter uns her. Wir fühlten uns hier wie Außerirdische. Es war für uns aber wieder einmal ein tolles Erlebnis. Bei der Rückfahrt kommen wir noch an einer kleinen Kirche vorbei, wo gerade der Chor probt. Wir halten an und gehen in die Kirche. Echtes Gänsehaut feeling überkommt uns beim Zuhören.

Später am Wegesrand steht noch eine ältere Frau, die gerade Erdnüsse gepuhlt hat. Wir kaufen ihr 2 Tüten ab und sie hat ein ganz breites Grinsen im Gesicht. Echte Entwicklungshilfe.

Tja, das Grundstück von Christopher hat aber auch schon viel bessere Zeiten gesehen. Das Haus mit Bar und Küche ist abgebrannt. Sein Wohnhaus könnte auch mal wieder richtig pflege gebrauchen. Die 3 Gästehäuser mit 6 Zimmern müssten dringend renoviert werden. Er hält alles sauber, ok, aber das reicht eben nicht. Wir wissen aber auch nicht wie lange dieses Grundstück ihm gehört und wem es vorher gehörte. Auch die Wasserpumpe muss repariert werden, aber der Mechaniker kommt einfach nicht. Somit gibt es auch kein Wasser für Dusche und Toilette. Schade um diesen schönen Platz. Wie lange das so noch weitergehen kann, ist uns ein Rätsel. Wir drücken die Daumen für bessere Zeiten.



Über die Hauptstraße fahren wir nach Mansa, die nächst größere Stadt. Wir müssen uns bevorraten für die nächsten 10 Tage. Denn auf unserem geplanten Weg wird es keine Möglichkeit geben. Auch gehen wir zur Immigration und fragen schon mal nach einer Verlängerung für unsere Visa, die wir anstandslos bekommen. Nun dürfen wir bis zum 30. Oktober im Land bleiben. Dann müssen wir raus aus Sambia. Aber jetzt steht erst mal die Wasserfallrunde bevor.

Plötzlich springt ein Polizist auf die Straße und winkt uns raus. Puuuuh, den hab ich doch nicht gesehen. Aus dem Augenwinkel sehe ich seine Radarpistole. Schitt, bin ich etwa gerast. Beim letzten Blick auf dem Tacho waren es so gut 40 km/h. Sollte also nicht das Problem sein, meistens sind 60 in Ortschaften erlaubt. Ich steige aus. Rede freundlich mit dem Polizisten. Dann meint er ich wäre etwas zu schnell unterwegs. Hier auf dieser Straße sind nur 40 erlaubt und ich wäre 43 km/h gefahren. Er zeigt mir das Video aus der Radarpistole, gestochen scharf. Uuuuups. Ich muss zum Polizeiwagen und hinten einsteigen. Hinten sitzt Mama Afrika, in Uniform und voll aufgetakelt. Die Polizistinnen in Afrika gelten als absolut korrekt und streng.

Also, zuerst die ganzen Höflichkeitsfloskeln aufsagen, dann das Land und die Menschen in höchsten Tönen loben und wie begeistert wir von Sambia sind, dabei ihr immer ins Gesicht sehend. Dann werde ich ganz klein, schaue vor mich und entschuldige mich mehrfach für meinen großen Fehler und bei unserem 40 Jahre alten LKW kann ich nicht ganz genau ablesen wie schnell ich fahre. Ich verspreche ihr, das ich noch mehr aufpassen will beim fahren. (Mir steht der Schweiß auf der Stirn). Dann kam ein Einfaches: „you can proceed“ (sie dürfen weiterfahren), aber langsam. Ich bedanke mich, wünsche ihr und der Familie alles Gute, einen schönen Tag und sie soll Gesund bleiben.

Puuuuuuuuuuuuuuuuuh. Noch mal Schwein gehabt.....

Wir rollen noch die letzten 32km bis zu den Mumbuluma Falls. **GPS.: -10.92916, 28.73643**

Wir können hier Eintritt bezahlen oder Campen, dann ist der Eintritt inklusive. Auf dem Schild steht für Sambian für Camping 33KW pro Person und für Ausländer 15 USD plus 5 USD fürs Auto. Ich erkläre dem Kassierer, dass ich keine Dollar habe. Dann soll ich eben 700 KW bezahlen. Ich lache laut (aktuelle Umrechnung wären 575KW) und frage ihn, warum ich 9-mal mehr bezahlen soll, wie ein Einheimischer. Das verstehe ich nicht und will ich auch nicht und verabschiede mich auch gleich von ihm. Dann ruft er hinter mir her und sagt, dass er erst telefonieren muss. Er telefoniert und ich muss auch mit jemandem am Handy diskutieren und am Ende einigen wir uns auf 300KW (15€).

Was auch noch viel zu viel ist. Aber so ist das mit Sehenswürdigkeiten.

Am nächsten Morgen kommt der Verwalter Peter zu uns und ich unterhalte mich mit ihm. Resultat: wenn wir noch einmal hier her kommen, dürfen wir für den einheimischen Preis hier stehen.



Wir fahren zurück auf die D79 und dann zu den Musonda Wasserfällen. Hier an der Hauptstraße sind sie trockengelegt und der Strom ist kanalisiert und dient der Stromgewinnung. Auf unserer Karte sehen wir Flussaufwärts einen Stausee, nur 12km entfernt. Die kleine Piste versuchen wir und werden dafür auch belohnt. An der Staumauer ist ein kleines Dorf. Hier fragen wir nach dem Dorfchef. Er ist sehr freundlich und zeigt uns einen super Platz hinter der Staumauer beim Wasserfall.

GPS.: -10.696635, 28.894394 Und wie das so ist in einem kleinen Dorf, wenn ein riesen großer komischer LKW hier her kommt, ganz schnell kommen alle Dorfbewohner und staunen, bis zum dunkelwerden, dann sind wir alleine, mit dem tosendem Wasser. Über Tag schön, aber eine himmlische Nachtruhe gibt es dann nicht. Am Morgen bleibt es wie üblich ruhig, nur ein paar kleine Kinder beobachten uns.



Gemächlich machen wir uns fertig und gehen wieder auf fahrt. Immer auf der D79 Nordwärts. Kurz vor Kasembe fahren wir wieder in den Busch Richtung Luapula River, der Grenzfluss zur Demokratischen Republik Kongo. Mit herrlichem Ausblick in die Weite genießen wir auch einen tollen Sonnenuntergang in himmlischer Ruhe. **GPS.: -9.893871, 28.764991**



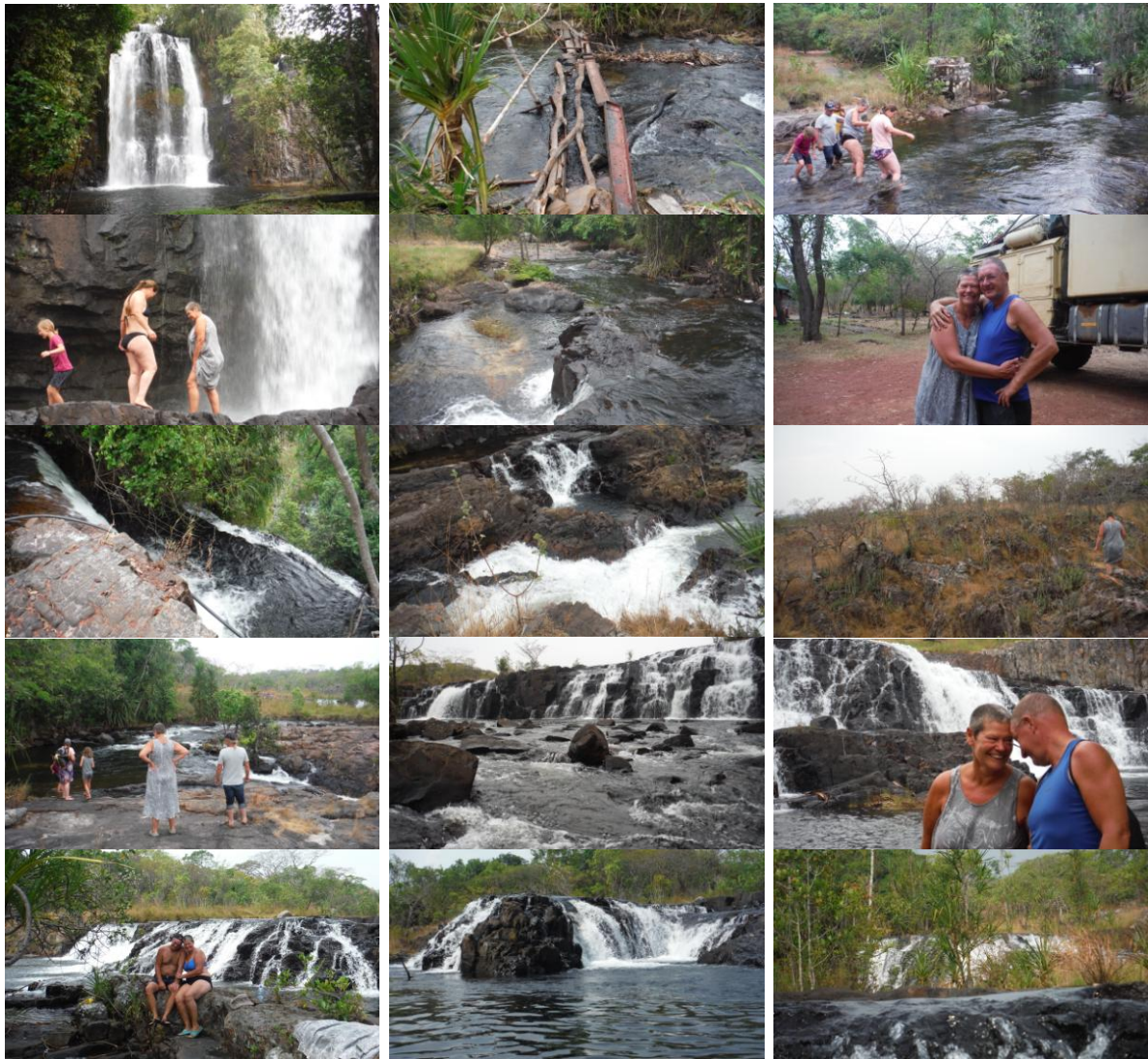
Früh am Morgen sitzen einige Männer in anständigem Abstand im Schatten am Weg. Alle anderen sind einfach des Weges gezogen. Wir machen unsere Tür auf und winken einfach mal so rüber. Da stehen die Männer auf und kommen zu uns. Was das jetzt nun wird, so mitten im Busch. Wir begrüßen uns gegenseitig freundlich. Dann stellen sich zwei von ihnen uns vor, der Senior-Chief und der Chief der Gegend. Sie fragen nach unserem Handeln hier so in der Einsamkeit. Wir erklären, dass wir Reisende aus Deutschland sind und hier nur Übernachtet haben. Wir reden noch kurz über dies und das und dann verabschieden sich die Herren wieder. Den Senior-Chief werden wir noch im Dorf treffen, wenn wir zurück zur Hauptstraße fahren. Wir machen wie gewohnt in aller Ruhe fertig und machen uns 3 Stunden später auf den Weg. Und tatsächlich, wir werden schon erwartet. Straßensperre durch eine Menschenansammlung. Na, gibt es jetzt doch noch ein „Give me“. Aber nein. Der Chief bedankt sich, dass wir seine Gegend besucht haben und wünscht uns alles Gute für die Weiterreise und wir sind jederzeit wieder herzlich willkommen. Wow. Echte Gastfreundschaftlichkeit. Wir sind wieder mal beeindruckt. Wir machen ein Gruppenfoto und drucken für den Senior-Chief und Chief je ein Bild aus.



Bis Kasembe folgen wir der D79. Hier biegen wir rechts ab, auf eine Nebenpiste. Sie ist durchaus befahrbar und wir sehen wieder, wie die Menschen schon vor ewigen Zeiten gelebt haben. Wie einfach doch (über)-leben sein kann. Nach 12 km erreichen wir die Zufahrtsstraße nach Kawamba, an der auch die Ntumbachushi Falls liegen. Doch ca 10km vor dem Wasserfall sehen wir einen Erdweg, dem wir einfach mal folgen. In der Karte ist nichts eingezeichnet. **GPS.:** -9.821261, 28.87025 Dieser Weg bringt uns tatsächlich bis zum Fluss Ngona. Nur die Brücke gibt es nicht mehr. Sie soll vor 3 Jahren nach einem heftigen Regen weggespült worden sein. Seit dem ist das dahinterliegende Dorf nur noch zu Fuß erreichbar. Im Fluss planschen einige Kinder und es kommen stetig Menschen vorbei, die ihre Kanister hier mit Wasser befüllen. An der Seite finden wir einen Platz zum Stehenbleiben und wir schauen uns dieses treiben an. Zum Dunkelwerden sind alle verschwunden und wir genießen die Ruhe.



Am nächsten Tag haben wir nur 12km vor uns bis zum Ntumbachushi Falls, wo wir uns um 9 Uhr mit unseren inzwischen guten Freunden aus Lusaka treffen. Sie sind extra die 1150km von Lusaka hier her gefahren, um ein paar Tage mit uns Urlaub zu machen und die Wasserfälle und den Flusslauf zu erkunden. **GPS.:** -9.853928, 28.94439 Wir campen hier und die Vier haben eine Lodge in Kawamba. Somit verbringen wir ganze 4 Tage zusammen. Wir wandern und klettern Stromaufwärts und finden gefühlt über 30 kleinere und größere Wasserfälle und Stromschnellen. Dazu die absolut unberührte Natur mit ihrer Pflanzenvielfalt, einfach herrlich. Bei einigen Wasserfällen haben sich schöne Pools gebildet, die zum Schwimmen nur so einladen.



Auf der Hochebene angekommen erleben wir dann noch diesen grandiosen Weitblick tief in den Dschungel hinein, faszinierend.



Nun folgen wir der D19 Nord-Ost-wärts. Ohne Ziel, einfach so. Die Lumangwe und Kabwelume Falls lassen wir einfach links liegen. Trotz dass die Lumangwe Falls als kleine Viktoriafälle beschrieben werden. Warum: ganz einfach. Alle touristischen Wasserfälle hier oben im Nord-Westen sind staatlich geführt und alle Ausländer dürfen gerne den 9-fachen Preis bezahlen, als die Einheimischen. Dazu haben wir im Moment keine Lust.

Ein paar km weiter finden wir neben einem Dorf eine schöne Sand-Kiesgrube. **GPS.:** -9.547815, 29.503541 Schnell finden sich viele Kinder ein und wir spielen zur guten Kontaktaufnahme, denn sie sind sehr scheu, Fußball. Das hilft immer. Leider geht so ein selbst gebastelter Ball kaputt. Und heute lernen wir was Neues dazu. Wozu braucht man einen Kondom??????? Die Kids wissen das.

Na, den bläst man voll Luft, macht einen Knoten rein und fertig ist die Blase, damit so ein Stoffreste, Plastiktüten umhülltes Rundes auch etwas springt, eben wie ein richtiger Ball.

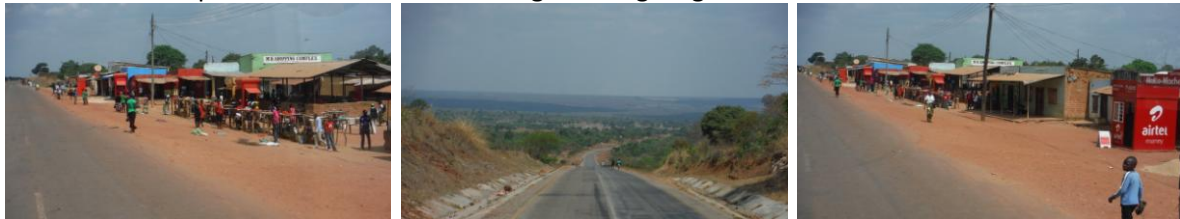
Am Abend kommt auch hier der Chief vorbei und wir unterhalten uns kurz. Dann heißt er uns herzlich willkommen. Erst als es dunkel ist, machen sich alle vom Acker. Leider sind kurz nach 6 Uhr morgens auch schon wieder einige von den Kids bei uns, nicht ganz leise. Wir sind somit heute etwas früher wie sonst aus den Federn und am Ende auch auf Piste. Vielleicht hätte ich doch nicht so viel Fußball spielen sollen, wer weiß.



Bis Mporokoso bleibt es noch eine spannende Piste, auf der wir ca 15 km/h schaffen. Ab hier ist es dann Teerstraße mit sehr wenig Verkehr und wir rollen zügig dahin. Gegen 15 Uhr finden wir eine schmale Piste, die in den Wald führt. Der folgen wir und nach kurzer Strecke landen wir mitten in einer flachen Kiesgrube mit herrlicher Weitsicht. **GPS.:** -9.454028, 30.372392



Von hier sind es 150 km bis Kasama, die wir in 3 Std. auf guter Teerstraße schaffen. In der Traveler-app finden wir einen Übernachtungsplatz mitten in der Stadt, soll aber dennoch ruhig sein. Das private Grundstück liegt am Rande vom Golfplatz. In der App steht große Autos freundlich. Keine Ahnung wer das da reingeschrieben hat, oder was für ihn ein großes Auto ist. Wir brauchen 40 min. um auf dem Grundstück einzuparken. Am Ende musste der Besitzer 3 große Äste mühevoll absägen und ich einen Blinker reparieren, der bei der rangiererei dran glauben musste. Naja und wirklich prickelnd war das Grundstück auch nicht. 7 sehr große Hunde und 9 Welpen liefen hier frei umher und deren Tretminen wurden auch nicht wirklich entsorgt. Zum wieder weg fahren war es mittlerweile zu spät. Wir haben uns frühzeitig zurück gezogen.



Zeitig am Morgen machen wir uns auf und davon. Wir füllen noch Proviant auf, bummeln über den Markt und da es stark bewölkt ist, rollen wir so drauf los. Am Ende des Tages werden es 150 km und wir sind nun 25 km vor Kapishya, den Hot Springs, wieder mal ab in den Busch.

GPS.: -11.24709, 31.46249 Es kommen noch ein paar Menschen vorbei und fragen: wieso, weshalb, warum und schon sind wir alleine.

Am nächsten Tag ist es nur ein kurzes Stück zu den Hot Springs. Vor Mittag sind wir schon da.

GPS.: -11.170972, 31.600428 Der Wegweiser zur Lodge ist perfekt, der Weg zum Campingplatz lässt sich nur erahnen. Bäume und Sträucher wurden auch schon lange nicht mehr geschnitten. Ein Angestellter kommt kurz vorbei und sagt, wir können stehen wo wir wollen. Es ist sonst niemand da und schon ist er wieder weg. Ach ja, und wenn wir Toilettenpapier brauchen, das können wir an der Rezeption kaufen. **WOW.** Und das auf dem teuersten Campingplatz Sambias. Mit 20 USD sind wir pro Person und Nacht dabei.

Da muss die Quelle ja purer Luxus sein. Ist sie auch, wenn da nicht der Besitzer Marc früh morgens und spät abends nicht dort im Becken sitzen würde und seine Rasur und sonstige Körperpflege betreiben würde. Und grüßen kann er auch nicht. Schade.

Nachdem er weg ist und das Wasser einmal durchgelaufen ist, gehen wir auch in das 40°C warme Wasservergnügen. Schon faszinierend was die Erde so an vielen Stellen anstellt.

Am nächsten Morgen machen wir uns dann wieder auf den Weg nach Mpika.



Hier fahren wir wieder zur Bayama Lodge, um Andreas und Peggie zu besuchen und natürlich die leckere Pizza zu genießen. Es wird ein kurzweiliger Abend.



Am Morgen quatschen wir noch etwas und dann sausen wir auch los. Am späten Nachmittag sind wir schon wieder auf der Kaffeefarm bei Charles. Wir haben mittlerweile ja schon einige Tassen von seinem Kaffee getrunken. Dieser Kaffee ist der Hammer, einfach super lecker. Der Duft herrlich, mild im Abgang und dennoch intensiver Geschmack. Da brauchen wir noch mehr Bohnen.

Aus der geplanten einen Nacht werden wieder zwei. Prompt erhalten wir eine Einladung zum Braai. Es werden Gäste aus Simbabwe erwartet. Na ja, warum nicht.



Wir nutzen den Tag zum längst überfälligen Reifen wechseln. Wir tauschen von vorne nach hinten und umgekehrt. Nach 7 Monaten und knapp 7000km wird es Zeit. Die Vorderen haben sich 3mm und die Hinteren 2mm abgenutzt. Bis jetzt machen die Good Year einen guten Eindruck, wobei die über 4000km Offroad ihre Spuren hinterlassen haben.



Es wird ein schöner, interessanter Braai-Abend und es gibt auch gleich eine Einladung nach Simbabwe. So muss das.

Ach ja, Einladung, von hier fahren wir wieder zu Alice & Hugo auf die Biofarm. Von hier werden wir über 3 weitere Farmen weiter gereicht. Spannend.



Dann rumpeln wir über unbekannte und bekannte Pisten wieder zurück nach Lusaka, zu Sharon & Marco. Deren Tochter hat heute Geburtstag und hat uns eingeladen.

In den nächsten Tagen räumen wir im Auto auf, machen sauber, fahren noch mit dem KAT zur Inspektion, bezahlen für die nächsten 3 Monate die CO2-Steuer, machen einen PCR-Test. Denn die 3 Monate Visum laufen aus und wir müssen das Land verlassen. Der KAT bleibt hier in Lusaka und wir machen Urlaub in Dubai.

Zwischenfazit: Anders wie vor fast einem Jahr im November, haben wir diesmal viel mehr Mensch, Kultur und Natur kennen gelernt. Sambia ist das ganze Jahr über eine relativ grüne Oase. Mit dem teilweisen Tropenklima wächst und gedeiht hier vieles das ganze Jahr über. Es gibt sehr viel Farmland und es wird so viel geerntet, dass ein großer Teil exportiert werden kann.

Die Landschaft ist faszinierend und Sambia ist das wasserfallreichste Land der Erde. Nebenbei hat Sambia mit Botswana zusammen den breitesten Wasserfall (1708m), die Viktoriafalls und mit Tansania zusammen den höchsten Wasserfall (212m), die Kalambofalls. Insgesamt soll es über 2000 Wasserfälle geben.

Die Menschen sind sehr freundlich, höflich und zuvorkommend, hilfsbereit und einladend. Gebettelt wird relativ wenig. Das Land ist seit vielen Jahren im stetigen Aufschwung. Besonders nach der letzten Wahl im August 21 wird enorm investiert und gebaut. Es gibt aber noch Gegenden, wo sehr selten ein Tourist hinkommt und die Menschen dann sehr scheu sind. Hier wirkt dann ein Fußballspiel mit den Kindern wahre Wunder.

Auch hier in Sambia ist leider für die Wildtiere kein Platz mehr. Sie können nur noch in den Nationalparks überleben.

Hier müssen wir uns noch unbedingt weiter umsehen.

Sambia Teil 3

Am 05. Dezember 21 landen wir mit dem Flieger wieder in Lusaka und finden unsere KATze wohlbehütet, von unseren Freunden Marco & Sharon, vor. Wir werden sehr herzlich begrüßt.



Nach drei Tagen fahren wir wieder los. Diesmal alles über die Hauptstraße, auf direktem Weg zu den Farmern in Mkushi. Hier sind wir für 2 Wochen Gast und lernen sehr viele Menschen aus dieser Region kennen. Es sind alles Farmer, die vor ca 18 Jahren aus Simbabwe vertrieben wurden und hier einen Neuanfang gefunden haben. Inzwischen haben sie sich hier wieder richtig was aufgebaut und sind glücklich in Sambia so ein freundliches Land gefunden zu haben.

Ein besonderes Highlight war bei Alice das Erste-Hilfe-Programm für verwaiste Affen. Die Affen werden hier bis zum 5. Monat aufgezogen und gehen dann zum Auswildern in einen Nationalpark.



Von hier fahren wir wieder quer Feld ein zum Mita-Hills-Dam. Hier verbringen wir 3 super erholsame Tage. Eine echte Oase der Ruhe.



Als wir wieder losfahren fängt es an zu regnen, starkregen. Die Piste ist sehr schnell nur noch ein Flussbett. Für die nächsten 4 Std. spielen wir Bootfahren. Es ist niemand mehr unterwegs. Auch die einheimischen LKW stehen an der Seite, nur wir fahren noch durch den „Fluss“. Wir entscheiden uns für den kürzesten Weg zur Hauptstraße.



Richtung Lusaka wird der Regen immer weniger und in der Stadt scheint die Sonne. Am 22.12. stehen wir wieder bei unseren Freunden auf dem Grundstück. Es wird eine schöne ruhige Zeit mit der Familie. Weihnachten ein bisschen sambisch, ein bisschen deutsch. Das wichtigste aber, jeden Tag ab in den Pool und abends mit einem Glas Amarula.



Zwischendurch kamen Christian & Martina mit ihren Kids an Lusaka vorbei. Die hatten wir vor Monaten im Kaokoveld getroffen. Sie durften 2 Tage mit uns genießen.



So vergehen die Tage bis Silvester wie im Fluge. An diesem Abend kommen noch 3 weitere Familien dazu und es wird ein sehr unterhaltsamer Abend.

Nach trinken, grillen, trinken und kleinem Feuerwerk um 24 Uhr ging es selbstverständlich wieder ab in den Pool. Was für ein Jahresanfang.



Und so wie das letzte Jahr zu Ende ging, fing das Neue Jahr an. Herrlich.

Aber dann hieß es doch leider, schweren Herzens Abschied nehmen, was diese Mal nicht leicht viel. Es flossen doch so einige Krokodilstränen. Wir sehen uns wieder!!!



Von den Farmern aus Mkushi haben wir für unterwegs Richtung Süden noch einige Adressen bekommen. Somit fahren wir Hauptstraße und machen halt in Mazabuka, Choma, Kalomo und Livingstone.

Hier auf den Farmen wird Zuckerrohr angepflanzt, für den sambischen Zuckermarkt; Tabak angepflanzt, der komplett nach China exportiert wird; Schwarzwurzeln und Passionsfrüchte, für den deutschen Markt.

Zum Schluss sind wir noch Gast auf einer Luxus-Lodge, die seit fast 2 Jahren keine Gäste mehr hat. Dank Corona ist der internationale Tourismus komplett am Boden. Die Angestellten dürfen bleiben, bekommen aber nur noch Essen und Unterkunft. Löhne können nicht mehr gezahlt werden.

Nach dem PCR-Test in Livingstone fahren wir zur Grenze nach Sesheke. Die Straße beinhaltet einen Streckenabschnitt, der wohl als der schlechteste in ganz Sambia bezeichnet werden kann. Dieses Stück ist ca 90km lang und wir brauchen dafür 9 Std. Dazu kommt, dass es sehr viel geregnet hat und alles unter Wasser steht. Der Weg schaut nur wenige Zentimeter aus dem Wasser. Auf den Wurzeln eines großen Baumes legen wir am Wegesrand eine Übernachtungspause ein. Kurz vor Sesheke dürfen wir noch eine Pause bei einer Grundschule einlegen. Am 17. Januar 22 fahren wir zur Grenze und haben alle Formalitäten nach 45 min. erledigt.

Auf Wiedersehen S a m b i a

Fazit: Sambia ist ein wirtschaftlich aufstrebendes Land. Die Menschen sind super freundlich und hilfsbereit. Gebettelt wird nur selten. Menschlich und Landschaftlich herausragend. Wir kommen wieder.

Wir sind im Land 5.241 km gefahren. Der Dieselpreis ist innerhalb eines Jahres von 0,65 auf 1,06€ gestiegen.

Weltreise-km: 56.210

